

Resi Held Siegl
3809 Ocean Blvd
Highland Beach Fl. 33487 USA

Erinnerungen an das Schülerinnenheim in Pantschowa

September 2011

Lieber Herr Apfel,

sie sandten mir was ich schon lange erhoffte. Als ich im „Mramoraker Bote“ die Seite 7 und 8 Nr. 1 – 2011 aufschlug, fiel mein Blick gleich auf das Gruppenbild der Mädchen im Schülerinnenheim in Pantschowa. Es ist für mich ein Geschenk jene Zeit so bildhaft in Gedanken wieder zu erleben. Danke vielmals Herr Apfel für Ihre Mühe die Bilder und Adressen für mich ausfindig zu machen.

Als ich das Bild betrachtete und noch viele Mädchen bei ihrem Namen erkannte, war ich ganz in Gedanken in die damalige Zeit versetzt. Heute wundere ich mich wie unsere Heimleiterin Frau Professorin Lidwine Baumann, 50 Mädchen im Alter von 12 – 18 Jahren im Zaum hielt. Sie unterrichtete auch Biologie, Musiklehre und Singen im Gymnasium und leitete einen grossen Schülerchor. Wir kamen von den umliegenden Dörfern wie Homolitz, Brestowatz, Kubin, Bawanische, Mramorak, Belgrad, Franzfeld, Neudorf, Jabuka, Glogau Oppowa und Debeljaca. Wir standen unter einer strengen Tagesordnung und Erziehung, woran man ersehen kann, dass die damalige Erziehung sehr streng war.

Um 6 Uhr morgens ging unsere Heimleiterin durch die Schlafräume, klatschte in die Hände und rief „Tagwache“, drehte alle Lichter an und verschwand. Die Zimmerältesten mussten für die weitere Ordnung sorgen. Wir gingen schnell in die Waschräume, in denen für je 2 Mädchen ein Wasserhahn zugeteilt war. Nach der Toilette musste Handtuch, Kamm, Seife und Zahnbürste im Becher, in Ordnung zurückgelassen sein. Zum Zimmerappell um 06:30 Uhr standen wir fertig angezogen an den Fussenden unserer gemachten Betten und atmeten erleichtert auf, wenn die Heimleiterin anstandslos an uns vorbei ging, was nicht immer der Fall war. nach dem Appell trafen wir uns im grossen Lernzimmer zum Morgenlied. An den Wochenenden begann dieses: „Gott segne die Arbeit und unser Beginnen..“. an Sonntagen: „Wir treten zum Beten vor Gott dem Gerechten..“. nach dem Morgenlied durften wir wieder sprechen, denn vom Abendlied um 20Uhr bis zum Morgenlied war Redeverbot. „Viel Zeit blieb uns nicht, denn um 7 Uhr rief der Führer vom Dienst „Zum Essen antreten“. Mit der Schultasche in der Hand gingen wir ins Knabenschülerheim zum Frühstück, denn die Küche und der grosse Speisesaal befanden sich dort. Unsere Hauptköchinnen waren die Marineni aus Mramorak und die Lenineni aus Franzfeld, die sehr lieb zu uns waren.. nach dem Frühstück ging es bei gutem Wetter, in Dreierkolonne, singend zur Schule.

Auf dem Heimweg von der Schule sollten wir nicht herumbummeln, sondern den geraden Weg ins Heim nehmen. Wenn wir aber 6 Stunden Unterricht bis 13:30 hatten, gingen wir gleich zum Mittagessen ins Knabenheim. Von 14:30 bis 17:00 war Lernstunde mit einer kurzen Zwischenpause. Um 17:30 war Abmarsch zum Abendessen, anschliessend mussten wir Schuhe putzen und wenn wir schnell waren, blieb uns noch eine halbe Stunde im Hof und Garten zu toben.

Dass wir Freizeit benötigten verstand unsere Heimleiterin gut. Als uns aber Hof und Garten zu klein wurden und wir über das Schuppendach aufs Waschküchendach kletterten und sogar über die Mauer in den Nachbargarten sprangen war alles Verständnis zu Ende. Für solche und ähnliche Vergehen gab es Hausarrest. Das war tragisch, denn Samstag und Sonntag gab es keine Lernstunde und wir durften ausgehen. Bei Strafe hatten wir Kinoverbot und durften sonntags nur zum Gottesdienst. Von 19:00 bis 20:00 war nochmals Lernstunde. Um 20:00 begann das Schweigen bis zum Morgenlied. Nach dem Abendlied mussten wir alle ins Badezimmer und die Zimmerältesten sorgten dafür, dass wir uns von Gesicht bis zu den Füßen kalt abwuschen. Erst dann durften wir ins Bett. Ich bin überzeugt, dass uns das Abwaschen vor Krankheiten schützte, trotzdem versuchten wir im Winter das Kaltabwaschen zu vermeiden. Jeden Samstag ging es ins Dampfbad., dort konnten wir unsere Haare waschen. Unmöglich war es, dass wir Mädchen so lange schweigen sollten, daher erfanden wir eine Zeichensprache, die wir alle schnell verstanden und mit Hilfe von Flüstern konnten wir uns noch eine Weile bis zum Lichtauslöschen unterhalten. Unsere Heimleiterin übernahm auch die Weitererziehung von unseren Eltern und dies zu einem äusserst empfindlichen Zeitpunkt eines heranwachsenden jungen Mädchens. Sie achtete darauf, dass auch unsere strengen Regeln für unser Innenleben anzuwenden seien, damit auch dort alles rein und in Ordnung blieb. Wir waren bis zu kleinen Reifeprüfung unter der guten Obhut unserer Heimleiterin. Öfters mussten wir eine Moralpredigt über uns ergehen lassen, noch heute höre ich die Worte: „Kinder glaubt mir, das Schicksal kann unbarmherzig sein und eines Tages werdet ihr euch gerne an diese Schulzeit erinnern, denn das Leben ist nicht nur ein sorgloses Spiel.“ Wie bald sich diese Worte in unserem Leben bewahrheiteten konnten wir damals nicht ahnen. Als wir uns vor den Ferien verabschiedeten, gingen einige der älteren Mädchen noch einmal durch die Räume unseres Schülerheims. Irgendwie fühlten wir, dass es ein Abschied für immer war. Schon in den darauf folgenden Monaten bewahrheiteten sich die Worte unserer Heimleiterin, denn danach waren wir für Jahre einem unbarmherzigen Schicksal ausgesetzt. Viele Jahre später bedankten wir uns durch Briefwechsel und auch beim Schülertreffen in Giengen für Ihre fürsorgliche Erziehung, worauf sie uns immer wieder versicherte: „in den Jahrzehnten nach Pantschowa unterrichtete ich viele Schulkinder, aber keine mehr wie Euch vom Schülerinnenheim.“

Erwähnenswert ist auch, dass Frau Professorin Lidwine Baumann zweimal eine politische Vertreibung erlebte. Mit ihren Eltern flüchtete sie erst von Russland nach Jugoslawien und dann im Herbst 1944 nach Deutschland. Noch heute wundere ich mich ob sie unser Schicksal vorausahnte und uns dafür vorbereitete.

Trotz allem kehren wir, wenn auch nur in Gedanken, gerne in unsere Heimat zurück.

Beiliegend eine Spende von \$ 100

Mit herzlichen Grüssen Resi Held Siegl

(siehe auch Bilder auf Seite 12)